

II. Bericht aus den Fachsectionen.

a) Botanische Section.

In der Sitzung vom 9. Feber sprach Herr Doc. Dr. A. Nestler: „Ueber die Wasserausscheidung der Malvaceen.“

In derselben Weise, wie bereits für *Phaseolus multiflorus* Willd. nachgewiesen wurde (Sitzungsb. der kais. Akademie der Wiss. in Wien, Bd. CV), findet auch bei vielen (wahrscheinlich bei allen) Malvaceen eine sehr reiche Ausscheidung flüssigen Wassers an den Blättern sowohl intacter Pflanzen, als auch abgeschnittener Sprosse, sogar an einzelnen Blättern statt, und zwar vorherrschend auf der morphologischen Unterseite, schwächer auf der Oberseite derselben. Durch diese Beobachtung ist die bisher geltende Ansicht widerlegt, dass bei den Malvaceen überhaupt keine Wasserausscheidung in Tropfenform vorkommt. Untersucht wurden: *Althaea*, *Abutilon*, *Malva*, *Lavatera*, *Palava*, *Hibiscus*, *Plagianthus* und *Kitaibelia*. Es ist vorläufig unbestimmt, ob hier die Secretion durch Trichome, Spaltöffnungen oder sehr eigenthümlich gebaute Schleimzellen erfolgt.

Auch für *Phaseolus multiflorus* Willd. ist bisher kein endgiltiger Beweis erbracht worden, dass hier die Ausscheidung, wie auf Grund der Untersuchungen von Haberlandt angenommen wird, durch Drüsenhaare erfolgt.

Sitzung am 20. April 1898.

Vorsitzender: Prof. Dr. R. v. Wettstein.

Anwesend: 21 Mitglieder.

Prof. Dr. V. Schiffner hält einen Vortrag: Ueber Kautschuk und Guttapercha und die Pflanzen, von denen diese so ungemein wichtigen Drogen abstammen.

Das Kautschuk ist der erstarrte Milchsaft von Pflanzen aus drei ganz verschiedenen Familien. Das neueste K. stammt von Vertretern der Artocarpeen, Arten von *Urostigma* (*U. Karet*, *U. elasticum*, *U. Vogelii*, *U. lacciferum* etc.), die zu den mächtigsten und durch ihre eigenthümlichen Luftwurzeln zu den auffälligsten Baumformen der Tropen der alten Welt gehören, ferner von der *Castilloa elastica*, einem zur selben Familie gehörenden Baume des tropischen Amerika.

In zweiter Linie sind es Bäume aus der Familie der Euphorbiaceen, die gutes Kautschuk liefern, durchaus Bewohner des tropischen Amerika, die aber theilweise auch schon in Ostindien und im indischen Archipel cultivirt werden. Es sind *Manihot Glaziovii* und Arten von *Hevea* (*H. Brasiliensis*, *H. Guianensis* = *Siphonia elastica*, *H. discolor* und andere).

Endlich sind es eine grosse Anzahl von Schlinggewächsen (Lianen) aus der Familie der Apocynaceen, von denen ein gutes Kautschuk gewonnen wird. Diese sind besonders von höchster Bedeutung für die jungen deutschen Colonien in Afrika, wo sie fast ausschliesslich zur Kautschukgewinnung cultivirt werden.

Die wichtigsten dieser Kautschuk-Lianen sind: *Landolphia florida*, *L. Senegalensis*, *L. Comorensis*, *Urceola elastica*, *Cleghornia cymosa*, *Willughbeia Javanica*, *W. speciosa*, *W. firma* und verwandte Arten, sämmtlich den Tropen der alten Welt entstammend.

Das Kautschuk wird von den baumartigen Kautschukpflanzen in der Weise gewonnen, dass in den Stamm schräge Einschnitte gemacht werden, wodurch der reichliche Milchsaft zum Ausfliessen gebracht wird, der an der Luft erhärtet und in diesem Zustande das Rohkautschuk darstellt. Bei dieser Gewinnung werden die Bäume nicht getödtet. Anders ist die Gewinnung des Rohproductes aus den Lianen. Die schlingenden Stämme derselben werden auf längere Stücke zerschnitten und diese mit einem Ende ins Feuer gehalten, wobei am anderen Ende der Milchsaft abfliesst.

Das Guttapercha (eigentlich „Getah pertja“ malayisch) ist der erstarrte Milchsaft von verschiedenen Arten der Bäume aus der Familie der Sapotaceen, die botanisch erst in jüngster Zeit durch die Forschungen des holländischen Botanikers Dr. Burck näher bekannt wurden. Es sind 21 Arten der Gattung

Palaquium (besonders *P. oblongifolium*, *P. Gutta*, *P. Treubii* und *P. Borneense*) und 8 Arten von *Payena* z. B. *P. Leerii*) sowie *Bassia pallida*, die sämmtlich auf den Sunda-Inseln und Hinter-Indien heimisch sind.

Die Gewinnung des Guttapercha ist ein vandalischer Raubbau, indem die Bäume gefällt werden und aus Einschnitten in den gefällten Stamm der Milchsaft gewonnen wird. Ein Baum liefert höchstens 600 Gramm der werthvollen Droge.

Der Vortragende hat fast sämmtliche der erwähnten Pflanzen und deren Cultur auf seinen Reisen in Java, Sumatra und Ceylon aus eigener Anschauung kennen gelernt und schildert kurz deren Aussehen und sonstige Eigenthümlichkeiten, wobei er ein sehr reiches Demonstrationsmateriale von Photographien, Bildern, Herbar- und Spiritusmaterialien vorzeigt. Er erklärt bei den einzelnen Arten die Etymologie der malayischen Volksnamen und schildert die Gewinnung der Drogen, weiters knüpft er daran einige statistische Daten über die Ausfuhr derselben aus dem Indischen Archipel und über die in den Handel kommenden Sorten.

Hierauf sprach Herr Prof. Dr. F. Czapek: „Ueber Chlorophyll und Chlorophyllthätigkeit“. Er gab in seinen Ausführungen eine kurze Uebersicht über die Ergebnisse einiger neueren diesen Gegenstand behandelnden, zum Theil von ihm selbst angestellten Untersuchungen, unter gleichzeitiger Vorlegung der betreffenden Arbeiten.

Sitzung am II. Mai 1898.

Vorsitzender: Prof. Dr. H. Molisch.

Anwesend: 17 Mitglieder.

Herr Prof. Dr. H. Molisch hält einen Vortrag: „Ueber das Erfrieren der Pflanzen“, welcher sich im wesentlichen als eine kurze Inhaltsangabe seiner im vorigen Jahre erschienenen Arbeit: „Untersuchungen über das Erfrieren der Pflanzen“ (G. Fischer, Jena 1897) darstellt. Im Anschluss hieran demonstriert der Vortragende einen von ihm bei seinen oben erwähnten Untersuchungen benutzten neuen Gefrierapparat für mikroskopische Beobachtungen.

Alsdann sprach Herr Prof. Dr. R. v. Wettstein: „Ueber das Blatt von *Gingko*“. Anknüpfend an die infolge der bekannten Hirase'schen Entdeckung in letzter Zeit viel erörterte Frage nach der systematischen Stellung von *Gingko biloba* betonte der Vortragende in seinen durch ein reiches Demonstrationsmaterial (u. a. ein prachtvolles, lebendes Exemplar der seltenen Cycadee *Bowenia spectabilis*, aus dem botan. Garten in Smichow) erläuterten Ausführungen besonders diejenigen Momente, welche dafür sprechen, dass das Blatt von *Gingko* auf ein zusammengesetztes zurückzuführen ist.

Sitzung am 8. Juni 1898.

Vorsitzender: Prof. Dr. R. v. Wettstein.

Anwesend: 19 Mitglieder.

Herr Prof. Dr. F. Czapek referirte über Göbel's „Organographie“, Theil I.

Hierauf hielt Herr stud. phil. A. Jakowatz ein Referat: „Ueber die Untersuchungen Fisch's betreffend die Beeinflussung der Ausbildung des Geschlechts der Pflanzen durch äussere Factoren“.

Am 29. Juni 1898 unternahm die Section unter Führung der Herren Professoren Dr. V. Schiffner und Dr. F. Czapek eine botanische Excursion in die Umgegend von Leitmeritz in Nordböhmen (Radobyl, Weisse Lehne), welche eine reiche Ausbeute an selteneren Pflanzen lieferte. Wie in früheren Jahren so war auch bei diesem Ausfluge die Betheiligung von Mitgliedern wie Gästen eine ziemlich zahlreiche.

Sitzung am 9. November 1898.

(Erste Sitzung in dem am 23. October 1898 feierlich eröffneten neuen botanischen Institut, Prag, Weinberggasse.)

Vorsitzender: Prof. Dr. R. v. Wettstein.

Anwesend: 21 Mitglieder, 2 Gäste.

Herr Ernst Mitschka hält einen Vortrag: „Ueber die Plasma-Ansammlung an der concaven Seite gekrümmten Pollenschläuche“. ¹⁾

Der Vortragende geht von der Wahrnehmung F. J. Kohl's aus, dass in gekrümmten Pflanzenzellen sich das Plasma an den concaven Seiten der Zellen ansammelte, während an der gegenüberliegenden convexen Zellwand ein „als sehr dünnflüssiger Zellsaft erkennbares Medium sich vorfand.“

Diese Wahrnehmungen Kohl's veranlassten Jul. Wortmann zur Aufstellung der Hypothese, dass diejenige Membran, nach welcher die Plasmabewegung gerichtet ist, aus diesem Grunde ein stärkeres Dickenwachsthum erfahre, während die gegenüberliegende dünnere Seite der Zelle durch den Turgordruck stärker gedehnt werde, woraus mit Nothwendigkeit eine Krümmung der Zelle folge.

Nach dieser Annahme wäre die Krümmung der Zellen eine Folge der Plasma-Ansammlung an der concaven Seite derselben.

Der Vortragende wies jedoch durch seine Beobachtungen an den einzelligen Pollenschläuchen zahlreicher Pflanzen nach, dass in allen Fällen, mochte es sich um spontane oder mechanische Krümmungen handeln, die Krümmung die primäre, die Plasma-Ansammlung die secundäre Erscheinung ist.

Nach einem Hinweis auf ein Analogon, welches G. Haberlandt anlässlich seines Studiums über die geotropischen Reizkrümmungen der Rhizoiden von *Marchantia* und *Lunularia* anführt, weist der Vortragende zum erstenmale das Primäre der Krümmungserscheinung auch für solche Schläuche nach, welche den von H. Molisch entdeckten negativen Aërotropismus zeigen, und ist auch in der Lage, über einen Fall directer Beob-

¹⁾ Siehe die gleich betitelte Arbeit des Vortragenden in den Ber. d. deutsch. botan. Gesellsch. Bd. XVI. H. 7. S. 164—168. (Mit einer Tafel.)

achtung einer Plasma-Ansammlung an der concaven Seite eines Pollenschlauches von *Narcissus Tazetta* zu berichten.

Als Ergebnisse seiner Beobachtungen fasst er schliesslich zusammen:

1. In gekrümmten Pollenschläuchen vieler Pflanzen (*Narcissus Tazetta*, *Camellia japonica*, *Digitalis ambigua* etc.) findet an den concaven Stellen regelmässig eine auffallende Anhäufung des Protoplasmas statt.

2. Diese einseitige Ansammlung des Plasmas ist nicht etwa die Ursache der Krümmung, sondern im Gegentheil eine Folgeerscheinung derselben d. h. die Krümmung ist das Primäre, die Anhäufung das Secundäre.

Hierauf hielt Herr Prof. Dr. F. Czapek ein durch Demonstrationen erläutertes Referat: „Ueber Stahl's u. F. Darwin's Lehre von der Transpiration“.

Sitzung am 9. December 1898.

Vorsitzender: Prof. Dr. R. v. Wettstein.

Anwesend: 17 Mitglieder. 5 Gäste.

Herr C. A. Fuchs theilte die Ergebnisse seiner „Untersuchungen über *Cytisus Adami*“ mit, unter Vorzeigung von Zeichnungen und Photographien.

Cytisus Adami Poit. ist ein viel umstrittener Pflanzen-Bastard. Die erste Mittheilung über *C. Adami* verdanken wir Schnittpahn. 1826 hatte der Pflanzencultivateur Adam zu Vitry bei Paris ein Auge von *Cytisus purpureus* auf *Cytisus Laburnum* gepfropft. Nach einigen Jahren traten nun auf dem Exemplare von *C. Laburnum* Aeste auf, welche einen ausgesprochenen Zwischencharakter zwischen *C. purpureus* und *C. Laburnum* aufwiesen, und zwar sowohl hinsichtlich der Blüthen als auch der Blätter. A. Braun — 1842 — hat die morphologischen Unterschiede zwischen dem bei der Pfropfung entstandenen *C. Adami* und *C. Laburnum*, beziehungsweise *C. purpureus* ausführlich beschrieben. A. Braun ist es auch, welcher die eigenthümlichen Rückschlagserscheinungen, die auf *C. Adami* vorkommen, genau beschrieben hat. Es kann nämlich vorkommen, dass sogar in einer Inflorescenz sich Blüthen finden, welche zur Hälfte oder zum Drittel einer der beiden

Stammarten angehören, nämlich zur Hälfte *C. Laburnum*, bezw. *C. purpureus* entsprechen. Am interessantesten ist jedoch die Thatsache, dass auf *C. Adami* sich Aeste finden, welche in morphologischer Hinsicht dem typischen *C. purpureus*, bezw. *C. Laburnum* ungemein ähnlich, sozusagen identisch damit sind. *C. Adami* wurde bezüglich seines morphologischen Verhaltens insbesondere von dem schon erwähnten Alexander Braun beschrieben; eine anatomische Untersuchung aber liegt nicht vor, wenigstens keine erschöpfende, völlig klarstellende, denn die Arbeit von Brandza streift blos den *C. Adami*, und Macfarlang's Untersuchungen bieten uns über die Aeste, welche durch Rückschlag entstehen, keinen näheren Aufschluss.

Zuerst wurde die ausgesprochene Zwischenstellung des *C. Adami* zwischen *C. Laburnum* und *C. purpureus* festgestellt. Untersucht wurde namentlich das Holz aller drei Arten. Der Tangentialschnitt lieferte viele Momente, welche die intermediäre Stellung des *C. Adami* besonders hervortreten liessen. Auch die vergleichend-anatomische Untersuchung von Blattlamina und Blattstiel spricht für den intermediären Charakter des *C. Adami*. Am interessantesten war die Untersuchung der Aestchen, welche morphologisch dem *C. purpureus* glichen. Das ältere Holz dieser Aestchen zeigte nämlich Elemente, welche für *C. Adami* sprachen. Mit abnehmendem Alter konnte ein allmähliches, nicht plötzliches Schwinden derselben festgestellt werden. Das einjährige Holz hatte den typischen Bau des *C. purpureus*. Auch die Untersuchung des Blattes sprach für *C. purpureus*. Die Untersuchung des Pollens ergab indes, dass derselbe eine grosse Sterilität aufweist, was nach Darwin auf den hybriden Charakter hinweist. Den hybriden Charakter, der scheinbar dem typischen *C. purpureus* gleichenden Aeste beweist auch der Versuch, solche Aeste weiter zu cultivieren. Sie erwiesen sich nämlich als constant und zeigten zum Unterschiede gegen den typischen *C. purpureus* einen viel robusteren Wuchs, desgleichen wiesen Blüten und Blätter Variationen auf.

Um diese Erscheinung zu erklären, kann man einen doppelten Weg einschlagen. Die Elemente des *C. Adami* können in den Rückschlagsästchen entweder zeitlich oder räumlich getrennt auftreten. Die Angaben in der Literatur, desgleichen die Versuche der Weitercultur sprechen für eine räumliche Trennung der für *C. Adami* sprechenden Elemente, welche theils dem *C. La-*

burnum, theils dem *C. purpureus* entnommen sind. Eine zeitliche Trennung ist aus dem Grunde nicht leicht anzunehmen, weil in Geweben, die bereits den Charakter von Dauergeweben angenommen haben, dann die für *C. Adami* sprechenden Elemente auftreten müssten.

Hierauf hielt Herr Prof. Dr. R. v. Wettstein unter Demonstrirung eines reichen Herbarmaterials einen Vortrag über seine „Neueren Untersuchungen über den Saison-Dimorphismus bei Pflanzen“.

Das Vorkommen des Saisondimorphismus, einer Erscheinung, die für Thiere schon längst bekannt ist, hat der Vortragende vor 4 Jahren auch bei Pflanzen festgestellt, und zwar an Arten der Gattungen *Euphrasia* und *Gentiana*. Der weitere Verfolg seiner Untersuchungen hat gezeigt, dass die Erscheinung verhältnissmässig häufig bei Pflanzen vorkommt. Es sind dem Vortragenden aus den verschiedensten Pflanzengattungen bereits 30 Fälle bekannt, bei welchen eine Differenzierung stattgefunden hat. Seine Beobachtungen bestärken ihn auch in seiner früher geäusserten Ansicht über die Entstehung solcher dimorpher Arten. Diese sollen nämlich durch Variation und durch Auslese zustande kommen, Auslese, bewirkt durch den Gras- oder Getreideschnitt. Für die Richtigkeit dieser Erklärung spricht der Umstand, dass von je zwei in Betracht kommenden Arten, die eine frühblühende auf Wiesen oder Feldern, die andere spätblühende in Wäldern oder an steinigen Stellen sich findet.

Anschliessend an diese Mittheilungen besprach der Vortragende einige Fälle von Pseudo-Saisondimorphismus und jene Erscheinung, welche Murbeck als Saison-Trimorphismus bezeichnet hatte, die der Vortragende aber auf eine Combination von geographischem Art-Dimorphismus und Saison-Dimorphismus zurückführt.

b) Biologische Section.

X. Sitzung am 3. December 1898.

Vorsitzender: Prof. Dr. J. Gad.

Schriftführer: Dr. R. F. Fuchs.

Zahl der anwesenden Mitglieder: 16.

Zahl der anwesenden Gäste: 11.

Tagesordnung: Prof. Dr. E. Steinach hält seinen angekündigten Vortrag: „Negative Schwankung und doppelsinniges Leistungsvermögen“. (Im Anschluss an den Gegenstand der letzten Sitzung.)

Prof. Dr. J. Pohl berichtet über Versuche des Dr. H. Spiegelberg: „Ueber den Harnsäureinfarct der Neugeborenen“.

Aus den vorliegenden literarischen Angaben bezüglich der Ausscheidung von N-haltigen Stoffen im Harn des Säuglings und Neugeborenen, ergibt sich die Wahrscheinlichkeit einer relativen Harnsäurevermehrung bei denselben. Um welchen Werth jedoch die Harnsäure im Blut und in den Geweben zunehmen muss, um unangegriffen in den Harn überzugehen, ist unbekannt. Es wurde daher die Aufgabe gestellt, den Umfang der Harnsäurezersetzung quantitativ beim Erwachsenen und Säugling zu verfolgen.

Die Versuchsmethode bestand darin, dass 6—8 Tage alten Hündchen, denen man Canülen in die Blase und den Oesophagus eingebunden hatte, steigende Dosen harnsauren Natrons subcutan gereicht und dass die ausgeschiedene Harnsäure im Harn bestimmt wurde. Es ergab sich, dass unter gleichen Versuchsbedingungen der erwachsene Organismus ein weit grösseres Zerstörungsvermögen für Harnsäure besitzt als der jugendliche. Von einer gewissen Grenze an vermochte der Säuglingsharn die Harnsäure nicht mehr in Lösung zu erhalten, er wurde trüb ausgeschieden und liess Uratsediment ausfallen. Von 0.25 g Harnsäure pro Kilo Thier kam es beim Säugling zur Entwicklung von typischem Harnsäureinfarct mit allen makro- und mikroskopischen Charakteren desselben.

Homologe Dosen, an den Erwachsenen verabfolgt, wurden von demselben ohne ähnlichen Befund verarbeitet. Weitere Versuche hatten das Ziel, die mangelnde Harnsäurezersetzung auf ihre Bedingungen zu verfolgen. Die Möglichkeit, dass es sich überhaupt im Jugendstadium um ein relativ geringeres Oxydations- oder Spaltungsvermögen handle, wurde durch Vergleich der oxydativen Zersetzung von Formiat und Thiosulfat einerseits, durch Vergleich des Umfangs der Hippursäurezersetzung andererseits ausgeschlossen.

Weitere im Gang befindliche Untersuchungen über die Harnsäurezersetzung im thierischen Körper werden jenes Organ kennen lehren, das beim Säuglinge im Verhältnis zum Erwachsenen ungenügend fungirt.

(Die ausführliche Arbeit erscheint im Arch. f. exper. Path. u. Pharmakologie, B. 41.)

XI. Sitzung am 19. December 1898.

Vorsitzender: Prof. Dr. J. Gad.

Schriftführer: Dr. R. F. Fuchs.

Zahl der anwesenden Mitglieder: 19.

Zahl der anwesenden Gäste: 12.

Tagesordnung: Doc. Dr. Friedel Pick hält sein angekündigtes Referat: „Neuere Arbeiten über die leitende Substanz des Nervensystems“.

Doc. Dr. R. W. Kaudnitz hält seinen angekündigten Vortrag: „Ueber sogenannte Fermentwirkung in der Milch“. (Wird im „Centralblatt für Physiologie“ erscheinen.)

c) Mineralogisch-geologische Section.

Sitzung am 30. November 1898.

Professor Dr. Laube legte neu eingelangte Reste von Wirbelthieren und einen Käfer aus der böhm. Braunkohle vor. Er besprach sodann das Vorkommen von bearbeiteten Knochen von *Rhinoceros (Caelodonta) antiquitatis* Blch in den quartären Ablagerungen von Prag, (Näheres in der Orig.-Mitth. d. nächst. Nr.), schliesslich zeigte er ein Stück Rothliegendes von Widach bei Starkenbach vor und erörterte die daran sichtbaren eigenthümlichen kegelförmigen, durchbohrten Auftreibungen.

Prof. Dr. V. Uhlig berichtet über die anlässlich des vogtländisch-westböhmischen Erdbebens vom October und November 1897 veröffentlichten Arbeiten. Oesterreichischerseits ist dieses Beben von Prof. Dr. F. Becke¹⁾ und Dr. Franz E. Suess²⁾ studirt und vom ersteren in diesen Sitzungsberichten so eingehend abgehandelt worden, dass es überflüssig erscheint, die Einzelheiten hier nochmals zu wiederholen, die ebenso genau von H. Credner³⁾ dargestellt wurden. In einem Punkte gehen die Auffassungen der Forscher auseinander: sowohl Becke wie Credner erkennen, dass die bekanntgewordene Reihe der Erschütterungen dieses Bebens einen intermittirenden Charakter zeige; während aber Professor Becke geneigt ist, die Periodicität nicht so sehr als eine solche der Erdstösse, als vielmehr der Beobachtung zu betrachten, hält Professor Credner eine wirkliche Periodicität der Erdstösse für wahrscheinlich. Credner betont mit Nachdruck den Umstand, dass sämmtliche den Stärkegrad 5 erreichenden oder übersteigenden Hauptstösse zwischen

1) Ueber das Erdbeben von Graslitz, Sitzungsberichte des Vereines „Lotos“ XVIII. Bd., S. 131. Erderschütterungen in Böhmen im Jahre 1897. Ebendasselbst, S. 205—224.

2) Verhandlungen der Geol. Reichsanstalt 1897. S. 325. Einige Bemerkungen zu dem Erdbeben von Graslitz vom 25. October bis 7. November 1897.

3) Die sächsischen Erdbeben während der Jahre 1889—1897, insbesondere das sächsisch-böhmische Erdbeben vom 24. October bis 29. November 1897. Abhandl. d. math.-phys. Cl. d. kg. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. Leipzig. XXIV. Bd. S. 317.

8 Uhr Abends und 8 Uhr Morgens stattfanden und dass sich dieselbe Periodicität der Stösse, wie für die 37tägige Schütterperiode des Jahres 1897, auch für die übrigen 36 sächsischen Beben des Zeitraumes von 1875—1897 nachweisen lasse. Prof. H. Credner fasst daher das westböhmisches-vogtländische Erdbeben des Jahres 1897 nur insofern als tektonisches Beben auf, als es in einem Gebiete grösserer tektonischer Störungen auftrat, welche „Störungen aber nur zur Erdbebenentstehung prädisponirt haben, während die Erregung der seismischen Thätigkeit selbst in anderen Agentien als dem gebirgsbildenden Druck zu suchen sein dürfte.“ Nebst dem Ueberwiegen der Stösse zur Nachtzeit, nach Credner von 8 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens, nach Prof. Becke in den frühen Morgen- und späteren Nachmittag- und Abendstunden, erkannte Credner noch eine Concentrirung der Beben auf den den Winter einschliessenden Jahresabschnitt vom September bis März, namentlich auf die Monate October, November und December. Die Ursache dieser Periodicität feststellen zu wollen, hält Credner für verfrüht.

An Versuchen, gewisse Gesetzmässigkeiten im Auftreten der Erdbeben mittels der statistischen Methode nachzuweisen, hat es niemals gefehlt, doch waren die Ergebnisse bisher negativ. Dass die oft erhobene Forderung, die Bebenstatistik nach geologischen Einheiten, oder überhaupt nach kleineren, mehr oder minder einheitlichen Gebieten zu führen, ihre Berechtigung hat und Erfolg verspricht, zeigt neuerdings das hier vorliegende Beispiel. Trotzdem dürften die Mittheilungen H. Credner's über die sächsischen Beben vorerst noch nur als werthvolles Material betrachtet werden, und die Frage der Gesetzmässigkeit der Periodicität noch einer weiteren Erhärtung bedürfen.

Die Arbeit von J. K n e t t¹⁾ beschäftigt sich mit dem Verhalten der Carlsbader Thermen während des vogtländisch-westböhmisches Erdbebens. Die Beeinflussung müsste sich in der Quellenergiebigkeit aussprechen; um eine richtige Beurtheilung der Ergebnisse der Messungen zu ermöglichen, schickt J. Knett eine Besprechung derjenigen Faktoren voraus, die auf die Energiebigkeit der Carlsbader Thermen von Einfluss sind, und gruppirt diese Daten zu einer sehr werthvollen Mechanik der Carlsbader

¹⁾ Verhalten der Carlsbader Thermen während des vogtländisch-westböhmisches Erdbebens im October-November 1897. Sitzungsbericht d. k. Akademie d. Wiss. Wien. Bd. 107, S. 669.

Thermen, deren weitere Ausbildung und Vervollkommnung sehr zu wünschen wäre. J. Knett kommt zu dem Schlusse, dass das vogtländisch-westböhmische Beben auf die Carlsbader Quellen keinen wie immer gearteten Einfluss hatte, wie auch das Lissaboner Erdbeben vom 1. November 1755 keine Störung dieser Quellen bewirkt hat.

Hieran knüpft sich eine lebhafte Debatte, in der seitens des Herrn Prof. G. Laube auf die bekannte Beeinflussung der Teplitzer Thermen durch das Erdbeben von Lissabon Bezug genommen wird. Prof. Laube stellt hierüber eine besondere, eingehendere Mittheilung in Aussicht. (Siehe die 3. Originalmittheilung dieses Heftes.)

Berichtigung.

In dem Berichte über die Sitzung der Mineralog.-geologischen Section vom 12. Mai 1898 ist auf Seite 132, Zeile 1 von oben statt Lootze: Lóczy, und auf Seite 132, Zeile 20 von oben statt Süd-Deutschland: Südost-Deutschland und Mähren zu lesen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [II. Bericht aus den Fachsectionen 247-259](#)